Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 40

Rubrik: Kurz und Schnurz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohne Bedenken

Die Zürcher Stadtregierung, die auf kulturellem Gebiet sehr Beträchtliches leistet, hat höchst verdienstlicherweise Peter Steins Inszenierung eines Stücks von Gorki subventioniert. Es soll eine grossartige Vorstellung sein, und somit gebührt der Stadtregierung viel Dank aller, die sich den Besuch leisten konnten. Die Eintrittspreise waren hoch, aber bei weitem nicht kostendeckend.

Einzuwenden wäre nur, dass die Stadtregierung meint, man zahle doch «ohne Bedenken» vierzig oder fünfzig Franken für eine Mahlzeit. Zu der anscheinend winzigen Minderheit, die ohne Bedenken keine vierzig oder fünfzig Franken für eine Mahlzeit zahlt, gehöre auch ich, obgleich ich nicht selten in eines der drei Restaurants gehe, die ich gleich bei mir um die Ecke habe. Eine Pizzeria, die ihre Preise vor kurzem erhöht hat und dennoch immer überfüllt ist, sättigt den Gast für sieben bis elf Franken. Gönnt man sich noch den köstlichen Zabaglione und trinkt eine Flasche Mineralwasser, so schrauben sich die Kosten auf etwa fünfzehn Franken hinauf, die man nicht ganz ohne, aber mit geringen Bedenken erlegt.

Zwei Schritte weiter ist ein Hotel-Restaurant, wo man für sieben Franken fünfzig ein ganz schönes Wiener Schnitzel – wenn auch nicht von der traditionellen Grösse eines Klosettdeckels – bekommt, dazu reichlich Pommes frites und einen Berg Salat. Da ist es schon schwerer, auf fünfzehn Franken zu kommen, und dementsprechend sind die Bedenken kleiner.

Und abermals zwei Schritte weiter gibt es ein Hotel-Restaurant schon höherer Klasse. Aber die Mittagsmenus kosten sechs und acht Franken, und für zwei Franken isst man noch ein sehr rühmenswertes Dessert. Abends ist es hier teurer und zumeist japanisch. Leichtsinnig lud ich drei Gäste zum Abendessen, und da ging es schon höher zu. Vierundachtzig Franken betrug die lebemännische Zeche, also noch immer nicht vierzig oder fünfzig Franken pro Person. Allerdings sei gestanden, dass kein Wein, sondern Bier, Tee und Mineralwasser getrunken wurde.

Auch diesmal waren die Bedenken wenigstens nicht gross, und man tafelte mit Vergnügen.

Peter Steins dreihundert Birkenstämme allerdings habe ich mir bei diesen Mahlzeitpreisen nicht erlauben können. Aber das soll kein Vorwurf gegen die Stadtregierung sein, die den Bedenkenlosen offenbar einen grossen Genuss verschafft hat.

N. O. Scarpi

Kurz und Schnurz

(Ueber Nacht sind bei uns folgende Meldungen der Schweizerischen Deppen-Agentur eingegangen, für welche die Redaktion allerdings nur in Ausnahmefällen die volle Gewähr übernehmen kann.)

Bern

Zu den in einer deutschen Illustrierten verbreiteten Behauptungen, eine schweizerische Artillerie-Einheit habe bei Uebungen auf der Iffigenalp im Berner Oberland letztes Jahr versehentlich eine Gruppe von Touristen unter Beschuss genommen, teilt das EMD in Bern mit, der im Grunde genommen bedauerliche Irrtum sei vor allem darauf zurückzuführen, dass die getroffenen Berggänger nicht wie gewöhnliche Touristen, sondern eher wie Fremdarbeiter oder ausländische Agenten gekleidet gewesen seien. Die Schweizerische Verkehrszentrale will sich daher in Zukunft bemühen, allen ausländischen Feriengästen, die durch Europa reisen, in der Schweiz rasten, aber dort nicht von einer verirrten Kanonenkugel getroffen werden wollen, nachdrücklichst den Abschluss einer Spezialversicherung bei einer der vielen bewährten schweizerischen Versicherungsgesellschaften zu empfehlen. Notfalls wird jenen besonders hartnäckigen Reiselustigen, die sich, allen Warnungen zum Trotz, weder durch hohe Preise, gefährliche Querschläger noch vernichtende Kartätschen von einer Reise in ein Uebungsgebiet der Schweizer Armee abhalten lassen, dringend angeraten, zur Selbsthilfe zu greifen. Das Tragen von Ritterrüstungen, kugelsicheren Westen oder die Mitnahme eines Schildes könnten manch einen vor unangenehmen Ueberraschungen sowie den nachfolgenden nervenaufreibenden Auseinandersetzungen mit den Rechtsinstanzen des EMD bewahren.

Binningen

Vom unlängst gefassten Beschluss des Binninger Gemeinderats, im schriftlichen Kommunalverkehr ab sofort die gemässigte Kleinschreibung für obligatorisch zu erklären, hat die Mannheimer Duden-Kommission mit Genugtuung Kenntnis genommen. Gleichzeitig gibt die Kurie der deutschen Orthographie zu verstehen, dass die Kleinschreibung einmal nurmehr auf föderalistischer Basis eingeführt werden könne, da die Rechtschreibung eine Sache der Gemeindeautonomie sei und jeweils ganz in die Kompetenzen der einzelnen Gemeindebehörden falle.

Zürich

Aufgrund eines Ausspruchs eines bekannten Wirtschaftsprognostikers, der an einem Symposium verlauten liess, Sparen sei jetzt geradezu ein Laster, sehen sich die Bankinstitute veranlasst, auf Löschblättern, Linealen, Zündholzbriefli und anderem Werbematerial in Zukunft den dieser neuen Losung Nachachtung verschaffenden Spruch zu drucken, der lautet: «Wer sparet in der Not, bringt andere um ihr Brot!»

Bern

Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) empfiehlt den Damen und Herren Nationalräten besonders eindringlich, über das Wochenende vom 25./26. Oktober ihre Sicherheitsgurten zu gebrauchen und sich an ihre Parlamentsstühle festzuschnallen, da zu jenem Zeitpunkt infolge der im Turnus von vier Jahren wiederkehrenden Sonnenflecken erhöhte Schleudergefahr besteht. Ein Erdrutsch, setzt die BfU beruhigend hinzu, sei jedoch nicht zu befürchten.

Tokio

Auf dem Reissbrett des berühmten japanischen Schiffskonstrukteurs Munehiro Truge entsteht zurzeit der grösste Erdöltanker der Welt. Sein Fassungsvermögen soll 85 366 Millionen Tonnen betragen, was ungefähr den gegenwärtig bekannten Welt-Erdölreserven entspricht. Der Bug dieses in jeder Hinsicht aussergewöhnlichen Tankers, der in den Tokioter Werftanlagen erbaut werden soll, wird einmal bis unmittelbar in den Hafen von San Francisco reichen, so dass der Transport von Erdöl zwischen Amerika und Japan dereinst sozusagen auf dem Landwege erfolgen wird. Mit der Fertigstellung des Tankers wird bis zum Jahre 2008 gerechnet. Es fehlt allerdings auch in Japan nicht an Skeptikern, welche den Sinn dieses gigantischen Unternehmens ernsthaft bezweifeln, da es, ihrer Ansicht nach, bis zu jenem Zeitpunkt kein Erdöl mehr zu transportieren geben soll. Die japanischen Behörden verweisen solche Nörgler indessen auf den Bau des Gotthard-Strassentunnels in der Schweiz, der ebenfalls für die nächsten Jahrhunderte im voraus konzipiert sei und mit ungebrochenem Optimismus fortgesetzt werde.

Montreal

Korrespondenten der Deppen-Agentur haben anlässlich der überraschenden Einigung bei den zähen Verhandlungen zwischen den kanadischen Organisatoren der Olympischen Spiele und der Europäischen Rundfunkunion (UER) nachträglich in Erfahrung gebracht, dass die Einwilligung der Kanadier, die TV-Uebertragungsrechte für 10,2 Millionen Dollar zu genehmigen, nicht zuletzt auf eine Intervention der europäischen Fernsehapparate-Industrie hin zustande gekommen ist. Die TV-Geräte-Hersteller sollen, bisher unbestätigten Gerüchten zufolge, den kanadischen Veranstaltern eine annähernd gleich hohe Summe angeboten haben, um den europäischen Fernsehern unter allen Umständen die Teilnahme an diesem ungemein wichtigen Ereignis zu ermöglichen. Wie hingegen ein Sprecher der UER erwähnte, wollen die europäischen Rundfunkanstalten den dadurch entstandenen finanziellen Verlust durch die bereits bewährten Spar- und Reprisenprogramme während der nächsten Sommermonate kompensieren.

Uebrigens ...

... was nützt es dem Menschen, wenn er die Aktienmehrheit gewinnt, aber dafür bei der Abstimmung über die Mitbestimmung Schaden erleidet?